Kölner Stadt-Anzeiger · 2009

# Die schönen Seiten des Wanderns

**KAMMERKONZERT** In Odenthal überzeugten die Musiker mit einem Programm, in dem man schwelgen konnte. Es hätte mehr Publikum verdient.

VON DIETLIND MÖLLER-WEISER

**Odenthal.** Die Reihe der Odenthaler Kammerkonzerte ist etabliert und anspruchsvoll. Im Schulzentrum an der Buchmühle gelingen oft herausragende Konzerte, was nicht zuletzt der Qualität der künstlerischen Planung zu verdanken ist. Auch jetzt kam mit dem Klavierabend von Florian Wiek ein extrem gelungenes Konzert zustande, schade, dass es kaum jemand wusste. Und im Kinderkonzert am Vormittag sah es noch ärger aus.

Florian Wiek hatte ein Motto-Programm „Wanderschaften" zusammengestellt – ein Thema der Romantik, und klar, dass da auch Schuberts „Wandererfantasie" erklingen musste. Den Anfang machte ebenfalls Schubert, aber in Franz Liszts Transkription: „Das Wandern" – Eingang des Zyklus „Die schöne Müllerin". Liszts Transkriptionen sind keine Eins-zu-eins-Übertragungen, sie sind immer schon Interpretationen. Hier hörte man schon sehr differenzierte Anschlagskultur und feines Gestaltungsvermögen, dem der große Flügel durchaus entgegen kam.

## Unzulängliches Programmheft

Hätte der Pianist gewusst, dass im grafisch ansprechenden, aber musikalisch unzulänglichen Programmheft die wichtigen Titel der Debussy-Préludes unterschlagen worden waren, hätte er bestimmt auch erläutert. So konnte man zwar seine herrlichen Miniaturen schlürfen, aber eben nicht einordnen.

Nach der Pause gab es Liszt aus den „Années de Pélérinage". Liszt ist immer schwer, technisch sind es die schnellen Stücke und musikalisch die langsamen. Hier zeigten alle Klasse. Gerade die langsamen schwelgten in Stimmungen und Klangfarben. Schuberts „Wandererfantasie", eines der Werke für ein Selbstzitat, ist ein Brocken, braucht viel Kraft und noch mehr Musikalität. Beides überzeugte, beim „Wanderer" gerade die kontrastreiche Ausarbeitung unter großem Spannungsbogen.

In den Applaus mischten sich Bravo-Rufe, bevor „Gretchen am Spinnrad" für einen lyrischeren Ausklang sorgte. Doch bleibt durchaus Kritik an der Odenthaler Reihe: Der Sachverstand der künstlerischen Arbeit verdiente eine Entsprechung auch in der Werbung.